

meneutischen Grundsätze des zweiten Vatikanischen Konzils« (467–500), beschränkt sich dabei jedoch (wiederum entgegen der Überschrift) auf die Offenbarungskonstitution, näherhin auf die der Schrift gewidmeten Kapitel 3–5. Hier findet er m. E. zurecht die entscheidende hermeneutische Öffnung des Konzils darin, daß für die traditionelle »inerrantia« die »veritas« der Schrift eingesetzt wird. Wenn er daraus folgert, daß damit bisherige offizielle theologische Positionen zugunsten des in der Schrift selbst Ausgesagten zu verlassen seien (479), so würde der Dogmatiker hier eine differenziertere Sprechweise erwarten. In etwa wird sie ihm skizziert in den Ausführungen über die regula fidei, welche aus ihrer vordergründigen Engführung (Lehramt) wieder integrierend befreit werden muß hinein auch in den umfassenden »sensus fidelium« der g a n z e n Kirche, der Kirche von gestern und heute (493 f.) – Hier eben aber beginnt dann die hermeneutische Frage nicht mehr bloß ein exegetisches, sondern ein gesamttheologisches Problem zu werden.

Eichstätt

Michael Seybold

*Die Hermeneutische Frage in der Theologie.*

Herausgegeben von Oswald Loretz und Walter Strolz. Mit Beiträgen von Fridolin Wiplinger, Karl-Otto Apel, Thomas Bonhoeffer, Claus Westermann, Rudolf Pesch, Reinhold Mayer, Josef Schreiner, Hermann Levin Goldschmidt, Rolf Schäfer, Oswald Loretz. (Schriften zum Weltgespräch, Band 3) Freiburg-Basel-Wien, Herder, 1968. 8°, 514 S. – Ln. DM 56.–.

Den umfangreichen Band nimmt man mit einiger Spannung und Hoffnung entgegen, da der Titel darauf hinzuweisen scheint, daß hier die hermeneutische Frage im Blick auf das ganze Spektrum der Theologie angegangen wird.

Solche Hoffnung wird schon bei der Durchsicht des Inhaltsverzeichnisses enttäuscht. Der zusammenfassende Buchtitel ist zu groß geschneidert. Vorwiegend wird die hermeneutische Frage im eingeeengten exegetischen Feld behandelt. Ebenso drängend aber ist heute das grundsätzliche Sprachproblem und sein Niederschlag im Gesamt der Theologie. So sei hier lediglich auf die Artikel verwiesen, welche den bloß exegetischen Problembereich sprengen.

F. Wiplinger untersucht in grundsätzlicher Richtung »ursprüngliche Spracherfahrung und metaphysische Deutung« (21–152); Th. Bonhoeffer beschreitet bereits eigentlich theologisches Gebiet, wenn er »Theologie und Psychologie« (153–180) sich gegenseitig kritisch befragen läßt. Mehr eine Übersicht der Fragestellungen und der Problemlage erbringen die beiden Beiträge von L. Goldschmidt bzw. R. Schäfer über die hermeneutische Frage im neuzeitlichen Judentum, und in der gegenwärtigen evangelischen Theologie (395–425; 426–466). Im letzten Beitrag untersucht O. Loretz »Die her-